Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der frühere verantwortliche Redakteur des „Berliner Börsen-Courier", S. Fränkel, der wegen verschiedener Preßvergehen zu einer Gefängnißstrafe von insgesammt anderthalb Jahren verurtheilt war, ist, nachdem er sieben Monate seiner Strafe verbüßt hatte, auf Verfügung der Staatsanwaltschaft aus seiner Haft in Plötzensee entlassen worden. Seiner erschütterten Gesundheit halber hatte er schon im Laufe des Sommers einen Badeurlaub nach Rügenwalde erhalten.

In dem Haus Schwedtstraße 243 ist die bei den Heinze'schen Eheleuten sich zum Besuch aufhaltende 60jährige Frau Johanne Schmidt geb. Lippert unter sehr verdächtigen Nebenumständen gestorben, so daß die Tochter der Schmidt wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft genommen wurde. Eine andere mysteriöse Verhaftung ist die des früheren Militärbeamten Stücker, dessen Ehefrau vor etwa zwei Jahren angeblich eines natürlichen Todes starb. Jetzt soll sich herausgestellt haben, daß Stücker dieselbe, um in den unbeschränkten Besitz ihres bedeutenden Vermögens zu kommen, mit Pariser Grün vergiftet hat.

Eberswalde. Ein von der Berliner Kriminalpolizei auf Requisition auswärtiger Behörden wegen Mordes seit langer Zeit steckbrieflich verfolgter Arbeiter August Struck aus Stolzenhagen ist hier nach heftigem Widerstande bei einem Tanzvergnügen verhaftet und zum Untersuchungsarrest nach Berlin abgeliefert worden.

Spandau. Die Festung Spandau wird im nächsten Jahre ihr 300jähriges Jubiläum begehen. Die Stadt wurde zwar schon im Jahre 1319 von den Bürgern auf ihre Kosten mit einer Mauer umgeben; der eigentliche Bau der Festung wurde dagegen erst 1557 begonnen und von Rochus Grafen v. Lynar 1583 beendet. Die Gewehrfabrik wurde im Jahre 1723 von den Kaufleuten Splittgerber und Daum angelegt.

Provinz Pommern.

Neustettin. Gegen die beiden Brüder Cohn von hier, welche im vorigen Jahre den Baumeister Luttosch angegriffen haben sollten, der dann in seiner Wuth das Volk gegen die Juden aufgereizt und dadurch die Veranlassung zu der in Pommern in Szene gesetzten Judenhetze gegeben hatte, war wegen gefährlicher Körperverletzung das Strafverfahren eingeleitet worden. Neuerdings sind nun beide Brüder, der eine durch die Strafkammer in Stettin, der andere durch das dortige Kriegsgericht [weil er jetzt seiner Militärpflicht genügt] freigesprochen worden, da durch die Untersuchung festgestellt wurde, daß Luttosch der Angreifer war, dem gegenüber die Gebrüder Cohn sich im Zustande der Nothwehr befanden.

Tempelburg. Beim Verladen von Blockholz auf eine Lowry auf dem hiesigen Bahnhof brachen plötzlich die eisernen Stützen, so daß von den herabrollenden Blöcken gleichzeitig 8 Arbeiter erfaßt wurden. August Achterberg von hier und der Sattler Wilh. Löffelbein aus Protzen waren sofort todt, während die übrigen 6 mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen.

Provinz Ostpreußen.

Kaukehmen. In dem Skopen gegenübergelegenen Schneidemühlen-Etablissement wurde kürzlich Nachts ein Einbruch verübt und aus dem „diebessicheren" Geldschrank der Inhalt von ca. 8000 M. gestohlen. Ein von Tilsit herbeigerufener Kunstschlosser konstatirte, daß das Schloß des Schrankes mittelst eines Meißels und Dietrichs geöffnet und dann wieder geschlossen worden ist.

Königsberg. Durch böswillige Brandstiftung verursachtes Schadenfeuer äscherte in Pr. Holland die Speicher des Kaufmanns Saro und Posthalters Sinhuber, sowie Wohngebäude und Stall des Stellmachers und in Giesen bei Lyck die Besitzung des Wirthes L. ein. In Angerburg brannte das dortige Mühlengebäude nebst den zur Mühle gehörigen Werken und Nebengebäuden und die Rudwangen das Gut Marienhoff, mit allen Erntevorräthen und sämmtlichem Wirthschaftsinventar total nieder.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Im ehemaligen Franziskanerkloster wird jetzt der westliche Flügel für Aufnahme des provinziellen Kunstgewerbe-Museums hergerichtet. Die bereits für das Museum angekauften kunstgewerblichen Alterthümer aus der Garbe'schen Sammlung wurden einstweilen im Konzertsaale des Franziskanerklosters untergebracht.

Der Schutzmann Dröske von hier, welcher in zwei Denunziationsfällen wider besseres Wissen unrichtige Anzeigen erstattet und solche beeidet hatte, wurde vom Schwurgericht zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

Dirschau. Allgemeines Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Schneidermeisters Gelhar. Derselbe begab sich von Hause fort, um nach der Gewerbebank zu gehen, ist dort aber nicht eingetroffen und seitdem spurlos verschwunden.

Provinz Posen.

Krotoschin. Der hiesige Schornsteinfegermeister Fiedler ist in Ausübung seines Berufes ein Opfer desselben geworden; er war in einen Schornstein gestiegen, um zu fegen, darin stecken geblieben und dann später in Folge des angemachten Feuers erstickt. Der Schornstein mußte abgebrochen werden, um den verkohlten Leichnam zu befreien.

Obornik. In welchem Umfange die Germanisirung des polnischen Grundbesitzes in unserer Provinz vor sich geht, beweist in eklatanter Weise der Umstand, daß allein in dem diesseitigen Kreise in den letzten 25 Jahren 18 Güter mit einer Bodenfläche von 62,920 Morgen aus polnischem in deutschen Besitz übergegangen sind. Ebenso groß sind verhältnißmäßig die Verluste, welche der bäuerliche Besitz in unserem Kreise im Laufe der letzten Jahre erlitten hat. Das Dorf Przependowo z. B. zählte noch vor einigen Jahren 10 polnische Wirthe; jetzt ist von denselben nur noch 1 vorhanden. In Lang-Goslin waren früher 8 polnische Wirthe ansässig, von denen heute auch nicht ein einziger übrig ist. In Bialenzyn sind von 10 polnischen Wirthen nur noch 2 übrig.

Provinz Schlesien.

Breslau. In einem Hause der Werderstraße erschoß sich kürzlich der Musketier Kalles vom 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51, welcher als Offizierbursche bei einem dort wohnhaften Stabsarzt kommandirt war.

Oppeln. Bei der hiesigen Regierung ist neuerdings aus Leschnitz eine Petition um Entfernung des Stadtpfarrers Sterba eingegangen. Auf die Entscheidung der Regierung in diesem Falle ist man außerordentlich gespannt.

Colonnowska. In der eine Meile von hier entfernten Kolonie Banick wurde die Häuslerfrau Valeska Gerlich vom Hofe aus in ihrer Wohnung erschossen. Der Mörder wurde in der Person des 20jährigen Arbeiters Lorenz Gerlitz aus Oschiek ermittelt und verhaftet.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die Rübenzuckerfabrikation ist in unserer Provinz in stetem Wachsen begriffen. Im Monat September d. J. waren in derselben 131 Rübenzuckerfabriken im Betrieb mit einer versteuerten Rübenmenge von 3,958,695,100 Kg.

Nordhausen. Der Bürgermeister Franke im benachbarten Bleicherode hatte kürzlich liberale Flugblätter, welche einem dortigen Einwohner zur Vertheilung übergeben waren, konfiszirt. Die sofortige Behörde der Mitglieder vom hiesigen liberalen Wahlcomite blieb erfolglos. Neuerdings sind nun die Wahlflugblätter wieder hierher zurückgesandt worden, da dieselben „keinen strafrechtlich verfolgbaren Inhalt haben." Das hiesige liberale Wahlcomite will gegen das Vorgehen des Bürgermeisters Franke zuständigen Ortes Beschwerde führen.

Provinz Westfalen.

Minden. Der hiesige Kaufmann Gustav Lampe verunglückte auf einer mit drei Damen unternommenen Spazierfahrt, indem das Pferd flüchtig wurde. Beim Sturz aus dem Wagen wurde L. so schwer verletzt, daß er schon nach kurzer Zeit starb. Seine Frau hat einen Arm gebrochen; ebenso sind auch die andern Damen schwer verwundet.

Dortmund. In dem benachbarten Lindenhorst hat der auf der Zeche „Hardenberg" arbeitende Bergmann Möller seiner Frau, ohne daß vorher ein Streit stattgefunden, mit einem Taschenmesser einen solchen Stich in die Brust versetzt, daß dieselbe nach wenigen Augenblicken starb. M. wurde gefesselt in das hiesige Gerichtsgefängniß eingebracht.

Auf der Zeche Neu-Iserlohn verunglückte der dort beschäftigte Bergmann Gehring durch herabgebrochenes Gestein. Der Tod trat sogleich ein.

Rheinprovinz.

Crefeld. Seitens der Düsseldorfer Regirung ist der hiesigen Stadtbehörde die Mittheilung zugegangen, daß die Umwandlung der Simultan-Schulen in konfessionelle Schulen bis Ostern 1883 erfolgen und daß die Stadtbehörde binnen zwei Monaten einen diesbezüglichen Plan der Regierung unterbreiten solle.

Elberfeld. Wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter öffentlicher Gelder in 9 Fällen im Gesammtbetrage von 19,688 M. wurde der Steuerempfänger O. v. Carnap aus Ronsdorf vom hiesigen Schwurgericht zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Mörs. Unter zahlreicher Betheiligung aus allen Kreisen der deutschen Lehrerschaft fand hier die Enthüllung des dem in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannten Pädagogen Dr. Adolf Diesterweg von seinen ehemaligen Schülern gesetzten Denkmals statt. Dasselbe zeigt auf Sockel und Säule von Granit die Bronzebüste des Gefeierten und hat seinen Platz dem jetzigen Seminargebäude gegenüber in den Anlagen erhalten.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die Stadtverwaltung Sigmaringens, welche mit der Anlage ihrer Wasserleitung so gut gefahren ist, projektirt für das nächste Jahr ein neues kommunales Unternehmen, das wie jenes Vieles für sich hat. Es soll nämlich ein gemeinschaftliches Schlachthaus errichtet werden.

Den seit Wochen vermißten Bäcker-Lehrling Max Schröck, den Sohn eines hiesigen Oekonomen, hat man als Leiche aus der Donau gezogen.

Ostrach. An der Eisenbahnbrücke bei der Obermühle in Saulgau hat man den ledigen, 32 Jahre alten Müller Jos. Hägele aus dem nahen Wangen als Leiche gefunden. Nach den darauf seitens des Gerichts gemachten Erhebungen ist Hägele jedenfalls von der hohen Brücke heruntergestürzt und hat sich dabei so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eingetreten sein muß.

Hechingen. Der Maurer Nikl. Baustinger von Stetten stürzte vom Hause des Herm. Bumüller dahier herab und war sofort todt.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Schon seit Jahren sind unsere städtischen Kollegien bestrebt, den südlichen Theil des Hafens für die Zwecke der Schifffahrt und des Handels mehr und mehr nutzbar zu machen. Die Ausbaggerung des innersten Theils des Hafens wurde in den letzten Jahren von der Marine und der Stadt für gemeinschaftliche Rechnung beschafft; jetzt ist man damit beschäftigt, die letzte Strecke der Kaimauer auszuführen.

Altona. Der Musiker Schoemenz welcher wegen Mordversuchs gegen die wegen Meineids verurtheilte Ehefrau Püschel zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist vom König begnadigt worden. Das Gnadengesuch war sowohl von den Geschworenen, als auch von der Staatsanwaltschaft befürwortet worden.

Garding. Auf eine von mehreren Bürgern bei unserem Schulinspektor gemachte Anzeige, daß der Lehrer an der hiesigen Elementar-Knabenschule, Fr. Durkop, schon seit Jahren und in vielen Fällen unzüchtige Handlungen mit den ihm anvertrauten Schülern vorgenommen habe, wurde derselbe vom Amte suspendirt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist D. nunmehr verhaftet und in das hiesige Gefängniß übergeführt worden.

Hannover.

Leer. In Folge der in Münster abgehaltenen Versammlungen zur Förderung des projektirten Schifffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen und der in denselben gefaßten Beschlüsse hat sich hier ein Lokalcomite gebildet. Die städtischen Kollegien haben die betreffenden Kostenbeiträge bewilligt.

Verden. Vor Kurzem verschwand auf räthselhafte Weise die in Otersen dienende Magd Bockelmann. Gewichtige Indizien erregten den Verdacht, daß dieselbe ermordet worden sei. Als der That verdächtig wurde ihr Bräutigam der ebenfalls in Otersen dienende Knecht Heimsoth, in das hiesige Gefängniß gebracht. Jetzt ist nun die Leiche der B. bei Otersen in der Aller gefunden worden, welche Spuren von an ihr verübten Gewaltthätigkeiten an sich trug. Tags darauf wurde H. im Gefängniß todt vorgefunden; er hatte sich erhängt.

Hessen-Nassau.

Niedershausen. Die Kinder des Bergmanns Usener von hier waren in den Wald gegangen und haben dort von der in großen Massen vorhandenen Tollkirsche gegessen; drei Kinder, im Alter von 7 bis 10 Jahren, haben dadurch ihren Tod gefunden.

Wiesbaden. Der Vollziehungsbeamte bei dem hiesigen Untersteueramte, Johs. Deubert, ist wegen Unterschlagung und falscher Beurkundung verhaftet worden.

Ems. Hier und in der Umgegend herrscht gegenwärtig das Auswanderungsfieber sehr stark. In der letzten Zeit sind sowohl einzelstehende Personen, wie Familienväter nach den Ver. Staaten von Nordamerika abgereist; das größte Kontingent stellen jedoch Fachbach, Nievern und Miellen, und es vergeht fast kein Sonntag, an dem nicht Auswanderungslustige von da unsere Stadt durchziehen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der Handelsmann Herm. Berge von Steinbach, der vom hiesigen Schwurgericht wegen Urkundenfälschung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, hat sich aus Gram darüber in der Gefangenen-Anstalt entleibt.

Bautzen. Der Gärtnergehilfe Bock, der den gräßlichen Doppelmord in Merka verübt, steht auch in dem Verdacht, zu Anfang September den Meuchelmord an dem Gutsbesitzer Münnich in Kamenz verübt zu haben. Bock ist erst 23 Jahre alt, aber schon mehrfach bestraft.

Crimmitschau. Wie vorauszusehen war, haben nun hier wie in den Nachbardörfern Wehlen und Leitelshain in verschiedenen Webereien größere Arbeitseinstellungen stattgefunden. In den anderen Textilindustrie-Bezirken des Königsreichs sind die Fabrikanten auf ein gleiches Vorgehen der Arbeiter gefaßt.

Frauenstein. In hiesiger Gegend hat diesmal der Flachsbau, der sonst eine Haupteinnahmequelle der Landwirthe bildete, leider ein unbefriedigendes Resultat geliefert. Auch die Kartoffelernte läßt viel zu wünschen übrig und von Obstertrag kann hier heuer keine Rede sein.

Freiberg. Der Forstakademiker Ernst Otto Behnisch von hier und der Bergakademiker Joh. Cäsar Kohlsaat aus Altona wurden vom hiesigen Landgericht wegen Zweikampfs zu je 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

Thüringische Staaten.

Coburg. Der Volkswitz bezeichnet eine vor wenigen auf dem Platze vor dem hiesigen Hoftheater errichtete Wettersäule mit dem Namen „Leichenstein der Oper". In der That hat die Säule mit einem Grabdenkmal viel Aehnlichkeit. Bekanntlich hat der Herzog aus Sparsamkeitsrücksichten die Oper eingehen lassen, worüber hier und in Gotha noch immer große Verstimmung herrscht.

Apolda. Der große Lagerkeller der Stadtbrauerei ist in Folge von neben ihm vorgenommenen Ausgrabungen eingestürzt. Der Schaden ist ein bedeutender.

Eisenach. Der Pfarrer Schnaus ist nun für sein pfäffisches Betragen beim Begräbniß des Bezirksdirektors Coudray empfindlich bestraft worden. Der Bischof Kopp hat ihn nämlich in das kleine Dörfchen Kranlucken bei Geisa, das nur 57 Häuser und 316 Einwohner katholischer Konfession zählt, versetzt, wogegen der Pfarrverweser dieses Dorfes in die hiesige Stelle eingetreten ist.

Freie Städte.

Hamburg. Die Polizei hat einen Hochstapler verhaftet, der sich Doctor Behrmann oder Philippsborn aus Hildesheim nennt und unter der Angabe, daß er wegen antisemitischer Umtriebe aus Göttingen habe entfliehen müssen, Gelder erschwindelt hat. Ferner wurde ein ungetreuer Buchhalter Namens W. Niemeyer und ein Buchbindergehilfe Namens Kittel verhaftet. Bei Letzterem soll das Verzeichniß der Mitglieder eines sozial-demokratischen Clubs gefunden worden sein, dessen Vorsteher der Verhaftete angeblich war.

Bremen. Der durch den Brand auf dem Lloyddampfer „Frankfurt" angerichtete Schaden beläuft sich auf 100,000 M. und fällt zum größten Theil der Assekuranz zur Last. Die Offiziere und ein Theil der Mannschaft haben durch den Brand ihre gesammten Effekten verloren.

Oldenburg.

Oldenburg. In der Bürgerschaft der Residenz ist der Wunsch vorherrschend, daß das neu zu erbauende Rathhaus inmitten der Stadt und des Verkehrs verbleibe und es sich demnach empfehle, das neu projektirte an Stelle des Kasinogebäudes oder der Wiebking'schen und Bartels'schen Häuser am Marktplatz zu errichten. Dieser Wunsch wird besonders im Hinblick darauf laut, daß sich die Residenz in den letzten Jahren nach Norden und Nordwesten hin ganz gewaltig ausgedehnt hat; schon jetzt wohnt etwa die Hälfte ihrer gesammten Einwohnerschaft in dem nördlich der Ofener-, Wall- und Osterstraße gelegenen Stadttheile.

Eutin. Ein unter dem Spitznamen „Eutiner Wulff" bekannter Photograph Robert Eugen Wulf von hier hat mit einem Komplicen (wahrscheinlich einem Max Winterfeld aus Pest) Auswandererfamilien ausgeplündert. Erst trieb er sein Wesen in Bremen und neulich hat er in Magdeburg eine betrügerische Umwechselung amerikanischen Papiergeldes in außer Cours gesetzte 100 Dollar-Noten begangen.

Anhalt. Lippe.

Dessau. Dahier ist ein neues Eisenbahn-Betriebsamt eingerichtet worden. Durch die Beamten desselben, die fast sämmtlich von außerhalb kamen, hat die Stadt einen Zuwachs von ca. 200 Personen erhalten.

Detmold. In einer beim hiesigen Landgericht anhängigen Strafsache gegen die Nähterin Emilie Limberg hierselbst wegen Majestätsbeleidigung und Erpressungsversuches, sowie gegen den Rechtsanwalt O. Asemissen und den Buchhalter Klingelhöfer hierselbst wegen Beihilfe zu diesen Vergehen hatte und die Vertheidigung vor Monatsfrist vor dem Oberlandesgericht zu Celle den Antrag auf Ablehnung der Kompetenz des hiesigen Gerichts gestellt. Jetzt ist dieses Verlangen für begründet erklärt und die Sache dem Landgericht in Osnabrück überwiesen worden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Mit dem kommenden Winter tritt an der technischen Hochschule dahier eine Einrichtung ins Leben, welche für die Industrie des Landes von der größten Bedeutung zu werden verspricht. Die Staatsregierung hat sich nämlich entschlossen, einen Lehrstuhl für Electrotechnik an der Anstalt zu errichten.

Bensheim. Das vor wenigen Monaten hier enthüllte Kriegerdenkmal ist wiederholt zum Gegenstand nichtswürdiger Angriffe gemacht worden. Letzter Tage wurde nun der Angriff erneuert. Die Uebelthäter beabsichtigten der Germania, welche das Denkmal ziert, ein Seil um den Hals zu werfen und das Bild so herabzureißen. Als Urheber dieses vandalischen Streiches wurden die Söhne zweier hervorragender Familien verhaftet.

Bayern.

München. Der des Mordes an dem Bürgermeister Hilgenrainer zu Brunnthal angeklagte und in der hiesigen Frohnfeste inhaftirte Dienstknecht J. A. Reißmann von Feldkirchen hat einen Fluchtversuch gemacht; demselben wurde dabei ein Messer, in dessen Besitz er auf unerklärliche Weise gelangt war, abgenommen. Reißmann ist seit seinem Fluchtversuch in engere Haft genommen worden.

Die mächtige Rotunde zur Aufnahme des neuen ständigen Panoramas an der Theresienstraße ist nun fertig gestellt und gewährt einen ganz imposanten Anblick. Die im Innern des Panoramas bereits aufgespannte Leinwand hat eine Höhe von 14 m. und eine Länge von 12 m. Mit der Ausführung des Gemäldes, die Schlacht bei Wörth am 6. August 1870 darstellend, wurde bereits begonnen. Die Skizze wurde von Professor Braun dahier hergestellt.

Augsburg. Vor hiesigem Schwurgericht wurde der verheirathete Krämer Johann Heinrich von Karlsberg wegen Blutschande und Mordversuchs an seiner 16jährigen Tochter Margaretha zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Frauenau. Pfarrer Ickler von hier ist von einem Wegelagerer Namens Johann Fischer Abends beim Heimweg aus dem L...'schen Gasthaus überfallen worden; derselbe verlangte, unter der Drohung dem Pfarrer die „Gurgel abzuschneiden", dessen Werthsachen, erhielt aber anstatt deren von dem beherzten Manne Gottes eine jämmerliche Tracht Prügel.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Der Herbst ist jetzt in den meisten Haardtorten in vollem Gang; sind auch die exorbitanten Hoffnungen, welche unsere Winzer im Frühjahr dieses Jahres hegten, nicht in Erfüllung gegangen, so wird der 1882er doch besser, als man noch vor 3 Wochen befürchtet hatte. Selbst in geringeren Lagen gibt es immerhin einen trinkbaren Mittelwein, aus einzelnen Gemarkungen, so z. B. aus Ellerstadt, wird ein unerwartet hohes Mostgewicht berichtet.

Kaiserslautern. Gegen den Beschluß der israelitischen Gemeindeversammlung, Erbauung einer neuen Synagoge die Summe von 150,000 M. aufzunehmen, hat die Minorität Protest erhoben, da sie die Ueberschreitung des ursprünglichen Baukostenanschlags als eine zu große Belastung der Gemeinde erklärt. Der Kostenanschlag beträgt nämlich jetzt 250,000 M. im Ganzen, während er anfangs nur auf 100,000 M. angenommen war.

Württemberg.

Heilbronn. Vom hiesigen Schwurgericht ward der 62 Jahre alte Schmied Stätter von Pleidelsheim, O. A. Marbach, welcher seine Frau im Streite erschlagen, zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Stätter sowohl wie seine Frau waren in hohem Grade dem Trunke ergeben. Den jungen vermöglichen Bauern Chr. Gollmer von Weil i. Sch., der aus Haß gegen seine Schwiegermutter deren Besitzthum in Brand gesteckt, traf eine Strafe von 10 Jahren desgl. Letztere Verhandlung fand vor dem Schwurgericht Stuttgart statt, das eine gleich hohe Strafe gegen den Schuhmacher Striegel von Miesbrunn in Bayern aussprach. Striegel hatte in Stuttgart die etwas vermögliche Wittwe Münz erschossen, weil dieselbe, nachdem sie seine Verhältnisse kennen gelernt, ihr Versprechen, ihn zu ehelichen, nicht mehr halten wollen. Schließlich ward vom Schwurgericht Ravensburg der Drechsler Anton Lohr wegen des gegen den Stadtschultheißen Nikolai von Biberach verübten Mordversuchs zu der Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt.

Tettnang. Die wegen Kindesmords in Untersuchung sitzende Magd Anna Schlagenhauf von Feurenmoos bei Liebenau hat jetzt auch eingestanden, im vorigen Frühjahr auf dem Feld von Zwillingen entbunden worden zu sein, welche von ihrem Dienstherrn, dem Bauern Reinöhl daselbst, dem Vater der Kinder, sofort umgebracht worden seien. An der bezeichneten Stelle wurden denn auch wirklich die Ueberreste der Kinder gefunden und Reinöhl darauf verhaftet. Die Untersuchung scheint übrigens damit noch nicht abgeschlossen zu sein, denn der Staatsanwalt läßt auch sämmtliche Räume des Reinöhl'schen Wohnhauses untersuchen, da die Magd neue Geständnisse abgelegt hat. Im Gefängniß hat sie wiederholt Selbstmordversuche gemacht. Ueber die ganze Angelegenheit sind die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf, und da die Familie Reinöhl in großem Umkreise bekannt ist, bildet dieselbe allenthalben das Tagesgespräch.

Felldorf. Im Oberamt Horb hier ist letzter Tage jener Mann gestorben, der es in den fünfziger Jahren als „Schatzgräber" zu einer traurigen Berühmtheit gebracht hat. Demselben war es damals gelungen, eine große Anzahl von vermögenden Leuten durch kaum glaubliche Manipulationen hinter's Licht zu führen. Seine Laufbahn endigte freilich mit dem Zuchthause. Berthold Auerbach hat in seinem „Ein Tag in der Heimath" dem Alten und seiner Schatzgräbergeschichte ein Blatt gewidmet.

Baden.

Durlach. Rittmeister v. Mexeringk ist am 15. Oktober Abends halb 12 Uhr in Breslau angekommen: die Wette, in 9 Tagen auf ein und demselben Pferd den Weg zurückzulegen, ist also gewonnen; er kam 5 Stunden vor Ablauf des Tirmins an: es waren etwa 125 Meilen zurückzulegen, also täglich bis 14 Meilen, gleich 21 Stunden, dabei fast ununterbrochen Bergland und stets harte Chaussee. Roß und Reiter sind wohl.

Freiburg. Mit dem Bau der Höllenthalbahn wird im nächsten Frühjahr begonnen werden. Von den im Hospital untergebrachten bei Hugstetten Verunglückten starb noch Thierarzt Conrad Brodhag aus Colmar; seine Frau starb bereits am 6. September an den erhaltenen Verletzungen. Für die bei der entsetzlichen Katastrophe Verwundeten und für die Hinterlassenen der Getödteten sind bis jetzt über 40,000 M. beim hiesigen Stadtrath eingegangen. Neuerdings ist auch Betriebs-Assistent Maier, welcher den unglücklichen Zug seiner Zeit abfertigte, in Untersuchung gezogen worden.

Gernsbach. Seifensieder Karl Welper von hier wurde wegen fahrlässigen Meineids zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt und hat sich aus Kummer hierüber erhängt.

Heidelberg. In Schriesheim erschoß sich der Polizeiwachtmeister P. im dortigen Rathhaussaale. Man merkte schon seit 14 Tagen an ihm Zeichen von Geisteskrankheit. Derselbe machte den letzten Feldzug mit und hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

Offenburg. Vor hiesiger Strafkammer wurde der Weinhändler Börsig von Oberkirch wegen Verfälschung von Wein und Kirschwasser zu 1000 M. Geldstrafe, ev. 7 Monaten Gefängniß, verurtheilt.

Elsaß-Lothringen.

Mülhausen. Zur Feier seiner diamantenen Hochzeit wird Herr Jean Dollfus u. A. ein Album mit den Unterschriften sämmtlicher Citebewohner erhalten.

Herr Rauch, der Besitzer des hier neu eröffneten Lokals „Lurhof", erhielt von einem Gaste mit einem schweren Bierkruge einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Thäter war darüber wüthend geworden, daß ein anderer Gast unartiger Weise ihm den Stuhl weggezogen hatte, wodurch er der Länge nach zu Boden gefallen war.

Metz. In der hiesigen Gegend machen sich wieder die Wölfe bemerkbar. In Bremoncourt drangen sie einem Bauern in den Schafstall, fraßen drei Schafe auf und erwürgten noch fünf andere.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Ich hatte rechtliche aber strenge Eltern, die in sehr beschränkten Verhältnissen lebten. Meine Wünsche gingen frühzeitig über die kleinen Genüsse hinaus, die meine ärmliche und abhängige Lage mir bot. Ernst und beharrlich trat meine Mutter meiner wachsenden Neigung für Vergnügungen und hübsche Kleider auch da entgegen, wo sie dieselbe leicht hätte befriedigen können, und das erbitterte mich. Ich ertrug den Zwang auch nur bis zu meinem sechzehnten Jahre. Mein Vater war ein Musiklehrer und hatte verschiedene vornehme Bekannte und Gönner, und ich drang so lange mit heißen Bitten in ihn, bis er mich bei einer jungen Gräfin unterbrachte, der ich halb Gesellschafterin und halb Kammermädchen sein sollte. Ich gefiel mir in der neuen Stellung und gewann meine sanfte, hübsche Herrin wirklich lieb. Da kam die Carnevalszeit; fast jeden Abend kleidete ich meine Gräfin zu jenen Festen an, die meiner Phantasie als der Gipfelpunkt alles Begehrenswerthen erschienen. Nur einmal zu tanzen, nur einmal im duftigen weißen Kleide auf den Ball zu gehen, wurde zu meinem glühendsten Wunsche, den ich meiner Gebieterin auch nicht verbarg. Und großmüthig verschaffte sie mir endlich diesen Genuß. Sie selber half mich zu dem Balle schmücken, den ich in Begleitung einer alten Kammerfrau besuchen sollte. Mein eigener Anblick machte mich trunken, ich begriff die ungeheure Veränderung nicht, welche die eleganten Kleider an meiner Gestalt hervorgebracht hatten. Nur eines fehlte mir noch, und das waren Juwelen. Die Gräfin mußte meinen traurigen Blick auf meine ungeschmückten Arme und Hände gemerkt haben, lächelnd steckte sie einen kostbaren Brillantring an meinen Finger.

Groß waren die Freuden meines ersten Balles, desto bitterer aber der nächste Morgen. Traurig schlüpfte ich wieder in meine eigenen Kleider und weinte meinem ärmlichen Loose heiße Thränen. Die Gräfin errieth meinen Kummer und suchte mich zu trösten, indem sie mir den ganzen Ballstaat schenkte, den ich getragen hatte. Nur den Ring mußte ich natürlich zurückgeben. Aber der Ring gehörte doch zu dem ganzen Anzug und an ihn dachte ich nun bei Tag und Nacht. Endlich beschloß ich, mich des herrlichen Kleinodes zu bemächtigen. An Entdeckung dachte ich nicht, auch begriff ich die ganze Schwere meiner That nicht, weil ich keine genaue Vorstellung von den Werth von Edelsteinen hatte. Nur wenige Stunden vergingen, bis meine Herrin den Ring vermißte. Sie hieß mich erst ganz ruhig suchen, dann wurde die ganze Dienerschaft in Bewegung gesetzt wurde mir der ganze Ernst der Situation klar; doch suchte ich meine Bestürzung so gut als möglich zu verbergen. Zuerst durchsuchten die Organe der Polizei die ganze gräfliche Wohnung und als dies vergebens blieb, mußte jeder von der Dienerschaft die Herren in sein Zimmer führen. O wie zitterte ich, als an mich die Reihe kam wie bange folgte mein Auge den Bewegungen der Beamten! Ich hatte den Ring in einen zufällig entstandenen Riß der Tapete gesteckt. Schon begann ich freier zu athmen, als alle Geräthschaften meines Zimmers durchsucht waren, ich glaubte, daß nun alles vorüber sei. Doch die Beamten wendeten ihre Aufmerksamkeit auch dem Fußboden zu und begannen endlich an den Tapeten zu tasten. Ich ertrug die Qual dieser Spannung nicht; noch ehe einer der Herren an die Stelle kam, wo der Ring verborgen war, sank ich in nervöse Krämpfe, deren Anfälle mich seitdem nicht mehr verlassen haben. Als ich wieder das Bewußtsein erlangte, wurde ich in das Gefängniß geschafft. — Ich büßte eine zweimonatliche Kerkerstrafe im Gefangenhause meiner Vaterstadt ab. Von meiner Qual, von dem Jammer meiner armen Eltern schweige ich — Schilderungen entwürdigen solche Schmerzen. Da ich eine tiefe Reue zeigte, nahmen mich meine Eltern nach meiner Freilassung wieder bei sich auf und zogen mit mir, in eine weit entfernte, größere Stadt. Dort starb mein Vater nach wenigen Monaten; mein Verbrechen, die Entehrung seines Namens hatten den Todeskeim in seine Brust gelegt. Abermals veränderten wir nun unseren Aufenthalt; in einer kleinen Residenzstadt lebte ich mit meiner Mutter fortan unter deren Mädchennamen. Ich widmete mich der Bühne mit großem Erfolge und lernte den Baron Neßler kennen. Es dauerte nicht lange, so hieß ich seine Verlobte. Plötzlich entfernte er sich ohne Abschiedswort an mich aus der Stadt — erst nach sechs Jahren in T . . . sah ich ihn wieder. Ich erfuhr nun, warum er mich auf so unerklärliche Weise verlassen hatte! Er hatte meinen wirklichen Namen, mein Verbrechen erfahren. Und nun, nach sechs Jahren, als ich die Möglichkeit einer Entdeckung fast vergessen hatte, als ich mein Verbrechen durch Reue und tadelloses Benehmen gesühnt zu haben glaubte, trat Baron Neßler mit der niederen Drohung an mich heran, mein Geheimniß öffentlich kund zu thun, wenn ich nicht ein versiegeltes Päckchen, das er mir zeigte, aufbewahren und versprechen wolle, es an Niemanden, als ihn selbst auszuliefern. Und ich leistete den Schwur. O, meine Herren, die Sie gerechte Richter über Schuld und Unschuld sein sollen — kann unter solchen Umständen von einer Mitschuld an dem Verbrechen des Barons die Rede sein? Meine Künstlerlaufbahn ist jetzt zerstört, meine Ehre dahin! Ist das noch nicht genug, soll ich für die That eines Andern büßen. Wäre das Gerechtigkeit?"

Auguste brach in ein krampfhaftes Weinen aus und vermochte nicht weiter zu sprechen. Der Präsident winkte ihr, sich zu setzen und zog sich mit den Richtern zurück, um das Urtheil zu fällen.

Während der nun entstehenden, fast lautlosen Stille flüsterte Fürst Friedrich seinem hohen Cousin zu: „Du hast jetzt von ihr selbst gehört, daß sie schuldig ist, vielleicht nicht ganz verworfen, aber doch in jeder Beziehung Deiner unwürdig. Laß uns gehen!"

„Bleibe noch ein Wenig!" erwiderte Fürst Rudolf, Auguste unverwandt betrachtend. „Ich möchte hören, welches Urtheil über sie gesprochen wird, ob die Richter nicht ungerecht gegen sie sind."

„Ich begreife Deinen fortdauernden Antheil an dieser Person nicht," sagte Fürst Friedrich fast unwillig. „Hätte ich nicht gerade in den letzten Wochen Deinen Charakter und Dein Herz schätzen gelernt, Du wärst mir ein Räthsel, dessen Auflösung ich mir nicht sehr günstig denken würde. So aber weiß ich nun, daß Du nur unglaublich eigensinnig im Festhalten einer einmal gefaßten Anhänglichkeit bist."

„Beurtheile mich, wie Du immer willst, Friedrich, nur gönne mir die wenigen Minuten, bis das Urtheil gefällt ist. Sieh, da kommen die Richter schon wieder."

Der Präsident verlas mit lauter Stimme den Spruch der Gerechtigkeit; er kündigte dem Baron Neßler eine langjährige Kerkerstrafe an. Auguste Willbeck hingegen wurde von der Mitschuld an dem Diebstahl, auf das schon früher beeilete Zeugniß des Barons freigesprochen. Eben wollte der Präsident das Zeichen zum Schlusse der Verhandlung geben, als die Schauspielerin noch um einige Augenblicke Gehör bat. Ihre Bitte wurde gewährt.

Mit athemloser Spannung beugte sich Fürst Rudolf hinab.

Ich bin fast unschätzbarer Juwelen beraubt worden, als man mich vor einigen Wochen in das Gefängniß führte, so klang Augustens Stimme an sein Ohr. Verlangt man, daß ich darauf verzichte? Jene Juwelen sind auf rechtliche Weise in meinen Besitz gekommen; um sie zu erhalten, opferte ich den Umgang mit einer sehr geliebten Person auf.

Der Justizpräsident antwortete: Die Fürstin von H., deren Wappen die Schmucksachen tragen, hat Ihre Angaben bestätigt. Sie werden Ihr Eigenthum heute erhalten.

Jäh erfaßte Fürst Friedrich den Arm seines Verwandten; seine Züge waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Komm, Friedrich! sagte er tonlos. Jetzt können wir gehen. Komm!

31.

Der Frühling war nach einem außergewöhnlich strengen Winter wieder gekommen.

Fürst Rudolf sog den Duft eines großen Straußes von Maiglöckchen ein, der in einer goldenen Vase vor ihm auf dem Tische stand. Es herrschte eine halbe Dämmerung in dem Zimmer, welches wohl das am einfachsten und düstersten eingerichtete des ganzen Fürstenschlosses zu H.... war. Und doch konnten die herabgelassenen dunklen Vorhänge nicht verbergen, welche Zerstörung die letzten sieben Monate an dem einst blühenden jungen Manne vollbracht hatten.

Mariens Lieblingsblumen! murmelte er vor sich hin. Wie sie duften. O Marie, Marie, Du hast viel von mir gefordert. Und ich habe es erfüllt, ich lebe!

Seufzend lehnte er seinen Kopf zurück an die Lehne des Sophas.

Da öffnete sich leise die Thüre und ein Herr in militärischer Kleidung und mit einer breiten Narbe über der hochgewölbten Stirn trat ein.

O lieber Oheim, Du? sagte Fürst Rudolf freundlich. Das ist gut. Du bist früher zurück, als ich hoffen konnte.

Ja, mein Herzensjunge, da bin ich wieder! entgegnete der stattliche Greis, Fürst Karl von H.... Die Weiber alarmiren Einen wahrlich wegen jeden Schnupfens. Da reise ich auf die Botschaft meiner Frau in rasender Eile nach Nizza und finde sie in einem Zustand, der zwar unbehaglich genug, aber durchaus ungefährlich ist. Eine tüchtige Grippe hat meine gute Louise, weiter nichts. Ich ließ mir natürlich nicht anmerken, daß ich mein Kommen für sehr überflüssig hielt, bedauerte und tröstete, und fuhr unter dem Vorwande dringender Geschäfte ab. Mein Rudolf hat mich jetzt doch ein wenig nöthiger! dachte ich und da bin ich nun.

Ja, Dein Rudolf hat Dich nöthiger! sagte der junge Fürst gerührt. Was wäre aus ihm geworden, in der langen Verfinsterung seiner Seele ohne Dich? Und wie könnte er sich noch jetzt ohne Deine Hülfe zurechtfinden im Leben?

Bah, mein Junge; mein Verdienst ist nicht so groß, wie Du's machst. Ich erkannte Deinen Zustand richtig, das ist Alles. Die Andern hielten Dich für geisteskrank und curirten an Deinem Kopfe herum. Ich aber wußte, daß Dir's am Herzen fehlte, daß nur die aufgewühlte Leidenschaft Deinen Geist verdunkelte. Ich wandte mich an Dein Gemüth und suchte es zu heilen, und weil Du nicht widerstrebtest, [die Hauptsache bei solchen Leiden], so gelang es mir, Dich herzustellen.

Maria hieß mich leben und einen Mann sein, erwiderte Fürst Rudolf, und der Schimmer einer wehmüthig zärtlichen Erinnerung flog über sein bleiches Gesicht. Durfte ich da dem wohlthuenden Einfluß Deiner Tröstungen, Deiner starken und doch so weichen Seele widerstreben! Du hast viel Gutes an mir gethan, Oheim; Du hast seit einem Jahre alle die Pflichten erfüllt, die mir zugekommen wären. Du warst meinem Volke ein gerechter und milder Regent. Bei mir vertratest Du die Stelle eines Vaters und Seelenarztes zugleich. Und doch bleibt Dir noch mehr an mir zu thun übrig. Du darfst mich nicht mir selbst überlassen, wie Du es vor einigen Tagen thun wolltest. Wenn ich auch die Herrschaft über mein Land dem Scheine nach wieder erfasse — in Wirklichkeit mußt Du Fürst bleiben und das für meine Unterthanen thun, was ich nicht mehr vermag.

Aber Herzensjunge, ich bin alt, meine Luise behauptet, sie könne den Winter in Deutschland nicht mehr ertragen und ich bin etwas stark an sie gewöhnt. Ueberdies ist das Regieren nicht leicht, ich hab's erfahren. Mild und nachsichtig zu sein, das ginge noch an, da thut man sich nicht weh dabei, obwohl ich von Deinen Räthen darüber Vorwürfe genug hören mußte. Doch da soll man auch zur rechten Zeit streng und hart sein, soll sich vor dem Erbarmen wie vor einem bösen Feinde verschließen, zum sogenannten Heil des Landes und Volkes. Und vollends die Todesurtheile — o die sind schrecklich! Sieh, mein lieber Rudolf, wenn Du Dich jetzt noch nicht fähig fühlst, selbst zu regieren, so gehe mit mir zu Luise, und die Regentschaft lassen wir meinem Bruder, der taucht besser dazu als ich. Er —

Oheim, das ist nicht Dein Ernst! unterbrach Fürst Rudolf. Habe ich nicht, mit Hintansetzung der größeren Rechte Deines älteren Bruders, Dich gewählt, während meiner Badereise nach T . . . mein Land zu regieren, weil ich es ihm auch nicht für wenige Wochen anvertrauen mochte? Habe ich nicht Vorwürfe darüber genug gehört und es doch gethan, weil ich keinem harten Herzen Macht über mein Volk geben wollte? Damals handelte ich aus Menschenliebe so — heute sind es andere Motive, die mich die gleichen Beschlüsse fassen lassen. Wenige Stunden vor ihrem Tode sagte meine arme Marie zu ihr: Versprich mir, Rudolf, daß Deine Herrscherpflicht Dir immer heilig bleiben soll, auch wenn Dir das Leben nichts mehr ist! Und in diesem Sinne will ich, daß mein Land regiert werde. Ich aber habe den Glauben an menschliche Tugend verloren. Eine, deren Gesicht die Unschuld und Güte eines Engels wiederzuspiegeln schien, sie erfand ich schlecht und niedrig. Welchem Antlitz soll ich noch glauben, wenn es Redlichkeit und Edelmuth ausdrückt? Schaudernd wende ich mich von den Menschen ab. Sie wollen Dich belügen und betrügen! spricht es in mir und argwöhnisch fliehe ich selbst Mutter und Schwestern. Ich liebe die Menschen nicht mehr. Schmerzen und Enttäuschungen, wie ich sie erlitten habe, machen stumpf und rauben die warme Empfänglichkeit für fremdes Glück und Leid. Tauge ich nun mit solchen Gesinnungen dazu, ein Land zu beherrschen? Würde mich nicht mein Argwohn zu ungerechter Strenge verleiten? Würde ich nicht, mir selber unbewußt, die Schmerzen, die man mir zufügte, an Schuldlosen zu rächen suchen? Nein, ich kann, ich darf nicht regieren! Du sagst, daß Du mich liebst, wie Deinen Sohn, den Du so früh verloren hast. Beweise mir diese Liebe ganz, sei nicht selbstsüchtig. Theile mit mir die Last der Krone, die mein Haupt wundbrückt. Bleibe meinen Unterthanen ein schützender Genius, der zwischen ihnen und den Ausbrüchen meines schmerzlichen Grolles und meiner finsteren Laune steht. Bleibe mir und meinem Volke, was Du bisher warst, ein Vater!

Tiefbewegt warf sich Fürst Karl in die Arme seines Neffen.

Gut, mein Junge, ich thue, was Du willst, rief er derb und herzlich aus. Mag die Louise immerhin allein nach Nizza gehen, wenn sie jetzt noch nicht eingesehen hat, daß man auch dort vor Schnupfen und Husten nicht sicher ist.

Um den Mund des Fürsten spielte ein schwaches Lächeln.

Ich danke Dir, Oheim! erwiderte er. Nun kann ich mir das Leben wenigstens als erträglich denken. Und sollte sich das Gleichgewicht in meinem Innern, wie ich fürchte, nicht wieder herstellen, dann werde ich es vielleicht Dir zu danken haben, wenn ich Mariens Worten gehorsam sein konnte und wenn mein Volk den unglücklichsten aller Fürsten nicht auch den fluchwürdigsten nennt!

32.

Im fernen Westen Amerikas, an den Ufern des düsteren Salzsee's liegt Salt Lake City, die Hauptansiedlung der Mormonen und zugleich der Wohnsitz ihres Präsidenten. Die Stadt macht, wenigstens im Sommer, einen freundlichen Eindruck durch die Gruppen von grünenden Obstbäumen, hinter welchen in den meisten Gassen nur die Dächer der Wohnhäuser hervorblicken, und durch zahlreiche Akazienalleen, die während ihrer Blüthezeit einen wahrhaft sinnnberückenden Duft verbreiten.

Mainstreet, die Hauptstraße der Stadt, allein hat weniger Bäume; die Häuser, theils aus Brettern, theils aus Backsteinen gebaut, sind hier in den Erdgeschossen sämmtlich zu Kaufläden eingerichtet; statt der Trottoirs laufen schmale Brettergehwege an den Gebäuden hin und auf diesen, sowie auch auf der Straße drängt sich eine Menschenmenge von so bunter Mischung, als sie nur je ein Auge erblickte. Hier stehen kriegerische Indianer mit gelb und rothlackirten Gesichtern, die vielfarbigen Federbüsche auf den geschorenen Köpfen und betrachten die Ankündigungen, welche die Mauern bis zu den Dächern hinauf bedecken; weiter ab davon, eingekeilt zwischen Fuhrwerke aller Art, halten ihnen ihre elend und verkommen aussehenden Weiber die Pferde.

Dort befaßt sich ein Kaufmann, ein lebhafter Franzose, damit, einigen Chinesen, die so reinlich gekleidet, so verständig aussehend, aber auch so häßlich sind, wie alle ihres Stammes, die Vorzüge der europäischen Hüte auseinanderzusetzen.

Unter einem improvisirten Zelte sitzen mehrere Goldgräber und um sie drängen sich Weiße, Schwarze, Mischlinge und Indianer in gleich gieriger Bewunderung der kleinen und großen Goldkörner, die reinlich in Leinensäckchen gefüllt, auf einer Bank vor den glücklichen Besitzern liegen. Vor den zahlreichen Schaufenstern sammeln sich gleichfalls immer neue Betrachter der ausgestellten Waaren und all dieses Gehen und Kommen, dieses Handeln und Wandeln ist von einem wahrhaft ohrenbetäubenden Lärm begleitet. Die Kaufleute schreien um sich verständlich zu machen, die Fuhrleute, um ihre Wagen und Karren durch das dichte Gewühl durchzubringen, und die müßige Menge flucht und jauchzt aus Langeweile und Uebermuth.

An diesem lebhaften Getriebe in Mainstreet betheiligen sich indessen nur wenige Mormonen; die Mehrzahl derselben zog sich längst in die stilleren Gassen der Stadt zurück vor den verhaßten Fremden, den Heiden, die seit der Eröffnung der Pacificbahn hier ihren großen Durchgang haben.

Leonore von Wallfels betrachtete von dem Fenster eines Hotels die auf- und niederwogende Menschenmenge in Mainstreet; aber keine der auffallenden Gestalten und Trachten vermochte ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Starr und leer blickten ihre Augen in das Gewühl hinein. Ein Zug von tiefer Entmuthigung und nagendem Schmerz lag um ihre festgeschlossenen Lippen und die mattrothe Rose, die sie am Busen trug, erzitterte unter den starken, unruhigen Schlägen ihres Herzens.

Plötzlich fuhr sie erwartungsvoll empor, denn Schritte näherten sich ihrer Thüre. Baron August trat ein.

Hast Du keine Nachricht? rief sie ihm entgegen. Drohen auch hier die Aufrufe an Arthur vergebens zu bleiben? Ist keinerlei Meldung bei dem Stadtgerichte eingegangen?

Nichts, Leonore, aber ich bringe Briefe aus Europa. Wo ist die Mutter?

Sie schläft ein wenig, da sie heute wieder an ihrem nervösen Kopfschmerz leidet, sagte Leonore, in ihre trübe Ruhe zurücksinkend.

Das erste der Couverts zeigte Leonoren Ellens kindlich weiche und etwas ungeübte Schriftzüge.

Theuerste Leonore! schrieb das junge Mächen. Meine ganze Seele drängt sich zu Dir und August. O wenn Du Deinen armen lieben Arthur nur bald fändest und Ihr Alle zu uns zurückkehren könntet!

Wir wohnen seit acht Tagen bei Onkel Förster im lieben Waldhaus und wollen den ganzen Sommer da bleiben. Ich brachte das durch vieles Bitten zu Stande; Du glaubst gar nicht, wie unerträglich es mir gewesen wäre, wieder im Curort unter den vielen gleichgiltigen Menschen umherzugehen. Hier im Walde kann ich ganz Eurem Andenken und meinen schönen Erinnerungen leben. Stundenlang sitze ich in der Laube, wo ich Dich, meine Leonore, zum ersten Male erblickte, und denke darüber nach, ob und wann ich Dich wohl wiedersehen würde, Dich und Deinen lieben Bruder. Mama sagt, ich sei trübsinnig geworden. O nein, ich habe nur so viel zu sinnen und zu träumen und das unterhält mich köstlicher, als alle anderen Vergnügungen, die ich haben könnte.

Und wie viel Freude machen mir Eure Briefe; ich trage sie den ganzen Tag mit mir herum und Abends kann ich nicht einschlafen, wenn sie nicht unter meinem Kopfkissen liegen. Schade, daß Amerika so gar weit ist. Wenn ich alle Tage Nachricht von Euch haben könnte und mich nicht ängstigen müßte, dann wäre ich recht glücklich.

Die Gräfin thut mir immer so wohl mit ihren Worten, daß ich mich immer stark und muthig nach ihren Besuchen fühle. Heute sagte sie zu mir, Ihr würdet nun gewiß bald zurückkommen. Ich freute mich unaussprechlich darüber, Später fiel mir freilich ein, daß sie nicht weiß, wann Du Deinen Arthur finden wirst.

Aber ein Wenig glaube ich ihr doch. Sie hat fast etwas Ueberirdisches in ihrem ganzen Wesen, so etwas himmlisch Ruhiges, Liebevolles — vielleicht ist ihr ein hellerer Blick in die Zukunft gegönnt, als uns Anderen. — Gestern zogen Zigeuner durch den Wald, ich wollte mir prophezeien lassen, aber Mama verbot es.

Und nun lebe wohl, theure Leonore. Ich sende Dir Veilchen aus dem schönen Wald; heute Morgen ging ich allein spazieren und da wars, als ob die Bäume mir zuflüsterten: Grüße mir Leonore in Deinem Briefe, Du einsames Mädchen. Tausend Grüße schickt Dir und August auch

Deine Ellen.

Das süße, gute Kind! rief Leonore aus, als sie mit dem Lesen des Briefes zu Ende war.

Da sieh, Leonore, ich habe noch etwas von ihr! erwiderte Baron August und drückte einen Papierstreifen an seine Lippen. Das ist zwar nur für mich bestimmt, aber Du darfst um alle meine Freuden wissen.

Der Baron hielt seiner Schwester den Zettel vor die Augen, es schien, als könnte er ihn nicht aus der Hand lassen. Lächelnd las sie:

Lieber August! Ellen hat Sie um etwas zu bitten! Wenn Sie in Gefahr kommen, schonen Sie Ihr Leben um meinetwillen, denken Sie an die arme, ferne Ellen, die Ihnen so unendlich gut ist und zuweilen vor Angst um Sie fast vergeht. Wenn Sie mir wohlbehalten und unverletzt zurückkehren, dann gehe ich einen ganzen langen Sommertag mit Ihnen botanisiren und wir nehmen recht viele Taschentücher für die Pflanzen mit. In treuer Liebe Ihre Ellen.

Du bringst mir ein großes Opfer, indem Du mich auf meiner Wanderung begleitest, lieber August! sagte Leonore mit weicher Stimme. Und Ellen, das arme Mädchen, hat sich mit ihrem Schwure auch zu viel zugemuthet. Wie rührend klingen ihre leisen Sehnsuchtsklagen durch ihre erzwungene Fröhlichkeit hindurch. Möge Gott uns Allen gnädig sein. Aber sehen wir nun, was die Gräfin schreibt.

Befremdet betrachtete Leonore die Aufschrift des Briefes: Von der Baronin Wallfels eigenhändig zu öffnen.

Was soll das sein? sagte das junge Mädchen und löste hastig das Siegel.

Meine theure Freundin Leonore? Ein bringender Wunsch der Lady Willmoore nöthigt mich, Ihnen eine Mittheilung zu machen, welche Sie gewiß schmerzlich berühren und vielleicht veranlassen wird, ein großes Opfer zu bringen.

Seit ich Alles, was man mir einst Uebles zufügte, vergeben und auf jeden Groll verzichtet habe, ist mir der Umgang mit lieben Menschen wieder zum Bedürfniß geworden. Namentlich sind es jüngere Personen meines Geschlechtes, für die ich ein herzliches Interesse fühle. Ich möchte solche ahnungslose Geschöpfe an mich heranziehen, um ihnen von meinen Erfahrungen mitzutheilen und sie vor allem Schädlichen zu behüten. Halb in diesem Sinne und halb von Ellens holder thaufrischer Kindlichkeit angezogen, widme ich diesem lieben Mädchen schon seit Langem eine zärtliche, fürsorgliche Neigung. Im verflossenen Winter hatte ich so recht Gelegenheit, ihr reines Gemüth kennen zu lernen; doch konnte ich auch die Veränderung beobachten, die sich nach und nach in ihrer Stimmung vollzog. In der ersten Zeit nach der Trennung von ihrem Verlobten schien Ellens gewöhnliche Heiterkeit kaum getrübt. Sie hoffte zuversichtlich auf das baldige Wiederkehren ihres geliebten Freundes und es war rührend zu sehen, mit welcher Sorgfalt sie seine, ihr anvertrauten botanischen Schätze überwachte. Stunden lang konnte sie vor diesen Kisten und Kasten stehen, sie von Staub säubern, die Fenster bald dem Luftzug öffnen, bald wegen zu großer Feuchtigkeit schließen. Dann eilte sie wieder zu den ihr von August geschenkten Pflanzen, die unter ihrer Pflege wirklich herrlich geworden sind, oder sie plauderte, wenn sie sich unbelauscht glaubte, ihrem Vögelchen vor, wie bald ihre lieben Freunde wiederkommen und wie groß dann die Freuden sein würden.

[Schluß folgt.]

Oesterreich.

Wien. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, die im nächsten Jahre in Berlin stattfindende hygieinische Ausstellung abermals zu beschicken und zu diesem Zweck einen Kredit bis zum Betrage von 5000 fl. bewilligt. Außerdem sollen die bei der diesjährigen Ausstellung verbrannten Aquarelle der Hochquellenleitung und die Pläne des Central Friedhofs zur Verwendung für die nächstjährige Ausstellung ersetzt werden.

Gonobitz. Im nahen Oblonitz ist dieser Tage eine aus 5 Personen bestehende Familie ermordet worden. Die Blutthat wurde von einem gewissen Ludwig Hawranek, einem aus der Landes-Irrenanstalt bei Graz entsprungenen Wahnsinnigen, verübt. Derselbe hatte schon am 2. Oktober in Samorko den Grundbesitzer Schönwetter und dessen zweijähriges Söhnchen ermordet, konnte aber nicht wieder eingefangen werden. Jetzt ist derselbe nun von dem hiesigen Landwirth Betrich, als er auf dessen Frau ebenfalls ein Mordattentat versuchte, mit einem kräftigen Hackenhiebe erschlagen worden.

Graz. Die Exkaiserin Eugenie hat das Schloß Wasserberg, das durch seinen herrlichen Park berühmt ist, von dem bisherigen Eigenthümer, Baron v. Herzinger, für 60,000 Pf. St. gekauft und wird demnächst zu dauerndem Aufenthalt dorthin übersiedeln.

Schweiz.

Glarus. Der Bundesrath hat einen Beschluß der Gemeinde Elm, wonach aus den ihr gespendeten Liebesgaben 30,000 Fr. den Wasserbeschädigten der Kantone Zürich und Thurgau zugewendet werden sollen.

Graubünden. In der von Alters her berüchtigten Molinära, 1½ Wegstunden von Chur, wurde ein Tyroler Obsthändler ermordet und beraubt gefunden. Gleichwie über diesen, so herrscht auch über einen Mitte August bei Realta vorgekommenen Mord noch tiefstes Dunkel.

Luzern. Die Regierung beantragte beim großen Rathe, in Rathhausen eine Verpflegungs- und Erziehungsanstalt für arme Kinder zu errichten und hiefür einen Kredit von 20,000 Fr. zu den Betriebskosten zu verabfolgen.

Neuenburg. In hiesiger Stadt liegen gegen 400 Personen am Typhus darnieder. Man schreibt die Ursache dieser Epidemie dem Wasser des Seyon-Flusses zu.

Thurgau. Die thurgauischen Landwirthe machen brillante Geschäfte durch den Verkauf ihres Obstes nach Deutschland.

Waadt. In Lausanne schreitet der Bau des Bundesgerichtspalastes rasch vorwärts. An plastischem Schmuck erhält das Gebäude die Helvetia und die Justitia, außerdem Figuren der Macht und des Gesetzes, sowie Kindergruppen, die die Instruktion und das Urtheil eines Prozesses darstellen.

Zürich. Die Ausstellungsbauten in Zürich schreiten rasch voran. Die Maschinenhalle und das Hauptgebäude sind fast vollständig fertig und zur Brücke über die Sihl sind die Uferpfähle sichtbar. Nicht minder rasch wächst das Kunstgebäude bei der Tonhalle; hier naht die letzte Stunde des Hafens, der zugeschüttet wird. In Enge dagegen ragt der Bau des neuen provisorischen Hafens schon über dem Wasser hervor.

Stammheim führt die Uhren-Industrie ein.

A Weaner Wäschermadl.

Vor dem Bezirksgericht zu Prag spielte sich kürzlich folgende amüsante Gerichtsverhandlung ab. Auf ergangene Vorladung erscheint als Angeklagte die 24jährige Wäscherin Katharina Kleebinder von Wien vor den Schranken des Gerichts. Des Mädels Kleidung ist zwar einfach, aber sie umschließt den schöngeformten Leib fesch und keck, und ist rein und zierlich geordnet. Mit einem Wort, ein echtes Wiener Kind, ein fesches sauberes Madl. Vorsitzer: Sie heißen? Angeklagte: Kathi haß i, die Kleebinder-Kathi. Vors.: Haben Sie eine Beschäftigung? Ang.: No sö san's so guat, Herr Gerichtshof! Gott sei's Dank, wir haben no zu leben. Vors.: Also Ihre Beschäftigung? Ang.: A Weaner Wäschermadl bin i und glaubens mr, wann i a Kragel wasch, so is dös a Kragel, aber kan Vierkreuzerstrick, wie mas hier zu Land tragt. Vors.: Das gehört nicht hieher. Ang.: Dös glaub i, so was g'hört nur in d' Kaiserstadt. Vors.: Sie sind wegen körperlicher Beschädigung angeklagt. Ang.: Hat denn dös Krippelgspül von an Mann, den i mein Pegeleisen um'n Blutzer g'haut hab', a an Körper, der is ja a reiner Hartmuth-Bleistift No. 2. Vors.: Bekennen Sie sich zu der That? Ang.: Und ob i mi dazu bekenn', denn hätt' ich's nit than, wär i a ehrloses Madl gewesen. Vors.: Also es ist Thatsache, daß Herr Bezanek Sie insultiren wollte? Ang.: Was dös is, linsurtiren oder wia sie's haßen, dös was i nit, aber was der ausgewunbene Krippenreiter, der un'gsalzene Matjeshäring wollen hat, kinnen's ihna denken. Vors.: Könnten Sie, was Sie hier aussagen, wenn Sie hier nicht als Angeklagte ständen, auch beschwören? Ang.: Bei der heiligen Katharina, meiner Schutzpatronin, bei der Treu', bi i für mein guaten Schurschel in Wien im Herzen trog. Vors.: [Zum Amtsdiener] Lassen Sie den Herrn Bezanek kommen. Der Gerichtsdiener verschwindet und erscheint alsbald mit einem hageren und auffällig herausgeputzten Stutzer, der sich Bezanek nennt, und der Sohn eines Hausbesitzers ist. Vors.: Können Sie diesem Mädchen hier ins Gesicht sagen, daß Sie ihr keine Gewalt anthun wollten? Bezanek: Auf Ehr', Herr Präsident, ich habe das Mädchen nicht angerührt. Ang.: (in höchster Erregung). Was? auf Ehr' sogen's a noch! sö Powidelritter, sö og'schmalzener Herrgottschnitzer von Oberammergau, glei werden's dö Wahrheit sagen oder i pick ihner Partezettelg'stöll an d' Wand, wie a Anschlogzettel von Gschwandtner. Bez.: (mit angstvollem Seitenblick nach der Sprech[illegible]rin): Ich — ich habe nur die Wahrheit gesprochen. Ang: Jetzt aber schau'ns, daß vom Schauplatz verschwinden oder mir bleibt nichts ander's über, als mi an ihna zu vergreifen und so mid'n Thierschutzverein Anständ' zu haben. Vors.: [sehr streng]. Ich verbiete hier alle Insulten! Ang.: [erregt]. Ich bitt' Ihna, Herr Gerichtshof, fangen Sö a noch an mit Ihr'n dalkat'n Fremdwort, i bin e vor lauter Zur'n schon aus'm Häusel. Vors.: Was untersteh'n Sie sich?! Ang.: Ah' — s' a wohr, i bin a arm's Madl und hab' nichts als mei Ehrbarkeit und werd' da no so g'martert, weil i than hab, was a jed's urdlich's Madel than hätt, wann ihr a Elender die Ehr rauben will. Wanen kunt ma, bitt're Thränen wanen — mir wird nit glaubt und dem ölendigen Haderlumpen, den g'schnigelten Spinatritter da glaubt man All's, selbst wann er sogen thet', daß der heilige Petrus mit Brennhaßen umahaustren gangen is im Proderstern. [Wirft sich auf einen Stuhl und weint bitterlich.] Sehr lange dauerte die Einvernahme der Zeugen, bis endlich der Gerichtshof die Ueberzeugung gewinnt, daß die Angeklagte nur einen Akt der Nothwehr begangen und dieselbe freispricht. Freudig erregt verläßt das wackere Wienerkind, in Begleitung ihrer alten Mutter, die sie in einer schweren Krankheit zu pflegen nach Prag gekommen, den Gerichtssaal. Sehr zerknirscht, in äußerst respektvoller Entfernung aber und beladen mit den schweren Gerichtskosten folgte ihr der „Hartmuth'sche Bleistift Nr. 2."

Ein lustiges Volksliedchen aus dem siebenjährigen Kriege wird aus einem auf der Freiberger Rathsbibliothek befindlichen sorgfältigen Tagebuch in dem neuesten Hefte des „Archivs für Literaturgeschichte" mitgetheilt. Dasselbe lautet:

Fritz tanzte jüngsthin bei Collin
Und fiel im Tanzen nieder.
Jedoch er fiel nicht ganz dahin,
Er steht und tanzt schon wieder:
Bei Roßbach ein Menuet,
Bei Lissa hielt er ein Ballett
Theresia fiel nieder
Und tanzt seitdem nicht wieder.
Theresia ist frei
Behutsam, willig, schlau,
Jedoch bei alle dem
Ist sie nur eine Frau.
Elisabeth ist mild
Anhaltsam und geschwind,
Jedoch wie alte Jungfern sind.
Die Bombadeur (Pompadour) ist keusch
Und red't nicht selten dumm.
Tres faciunt collegium.
Wenn unser großer König kömmt
Und klatscht nur auf die Hosen
So läuft die ganze Reichsarmee
Noch mehr als die Franzosen. —

Uebertrumpft.

Am Stammtische des „Blaulackirten Hahns" zu Kneipbüttel saßen zur Osterzeit die Honoratioren und erzählen einander was. Man kam auch auf das Essen der Ostereier zu sprechen, und ein Gutsbesitzer sagte, einer seiner Knechte habe 30 harte Eier gegessen.

„Das ist gar nichts," sagte Nachbar Hurlebusch, der von seinen Freunden Münchhausen junior genannt wurde, wenn er nicht dabei war, „das ist gar nichts! Meine Köchin hat 54 Eier gegessen, und davon 42 mit der Schale."

„Das ist erst recht nichts," entgegnete Apotheker Klinker und schmunzelte recht vergnügt; mein Vater hat einen Knecht gehabt, dessen Tochter wurde zu Ostern confirmirt, und da hat sie 74 Eier gegessen, und in 72 von diesen Eiern war schon ein Hühnchen."

Nicht gar so schlimm.

Der junge Glucky vom Union Club befand sich seit acht Tagen auf der Jagd in Martin County, als er ein Telegramm erhielt, welches ihn nach Hause berief.

Mein theurer Freund, bewillkommnete ihn bei der Zurückkunft sein Compagnon, fassen Sie sich, ich habe ihnen etwas Schreckliches mitzutheilen. Ihre Frau ist ihnen davongelaufen.

Davongelaufen! rief der verlassene Ehegatte aus, mit wem?

Mit Ihrem Schneider.

Ist dies wirklich so, sagte der „Gehörnte", mit einem Seufzer der Erleichterung. Ich bin dem Schneider noch 600 Dollars schuldig. Was trinken Sie mit mir?

Der Himmel erbarmt sich zuweilen eines geschlagenen Mannes und Gatten.

Frau: Was ist denn das für ein Heidenspektakel in aller Frühe?

Mann [lallend]: Riekchen! — wirf mir doch 'mal schnell ein paar Dutzend Schlüssellöcher 'runter! Det hier paßt nicht zu meinem Hausschlüssel!